

rascheln – stöbern - kramen

Die unheimliche Nacht

In einer dunklen Nacht verschwand der helle Mond hinter den Wolken. Ich saß am Kaminfeuer und hörte zu, wie es prasselte. Die Wärme des Feuers stieg in die Luft. Es war eine wunderschöne Nacht, in der ich nicht gestört werden wollte. Ich schaute auf meine Uhr, wie die Zeiger sich langsam vorwärts bewegten. Plötzlich schlug die Turmuhr 12 Uhr. Ich stand aus meinem bequemen Sessel auf und löschte das Kaminfeuer. Dann stieg ich die knarrende Treppe hinauf und machte mich langsam und sehr müde auf den Weg in mein Schlafzimmer. Als ich hereinkam, stand das Fenster offen.

Ich wollte mich gerade ins Bett legen. Noch einmal drehte ich mich um und erschrak fürchterlich. In meinen Vorhängen fauchte etwas und zwei große, gelbe Augen funkelten. Ein kalter Luftzug wehte durchs Zimmer und wirbelte die Gardinen in mein Gesicht. Auf einmal schlug das Fenster mit einem lauten Knall zu. Nun hörte ich das leise Quietschen einer Tür, das Geräusch hörte sich gruselig an. Vorsichtig ging ich aus dem Raum und horchte. Nichts! Es war nichts mehr zu hören. Ich musste mich wohl getäuscht haben. Doch! Da war etwas, etwas anderes – ein tiefes, brummendes Geräusch. Mir stand vor Angst der Schweiß auf der Stirn. Gleich darauf hörte ich ein Käuzchen leise rufen, das gerade davonflog. Ängstlich schlich ich in mein Zimmer zurück. Ich wollte das Licht anschalten, aber es kam nur ein winziges Flackern. Da – wieder dieses unheimliche Brummen, diesmal war es ganz nahe! Plötzlich stürzte jemand auf meinen Rücken. Ich erschrak so sehr, dass mir fast das Herz stehen blieb.

Ich fiel zu Boden und etwas Pelziges, Haariges strich über mein Gesicht. Ich hörte es laut schnurren. Zum Glück war es nur mein Kater Wolfi! Ich seufzte vor Erleichterung und kraulte Wolfi am Kinn, der vor Wohlbehagen tief brummend schnurrte. „Alter Racker“, murmelte ich, „musst du mir so einen Schreck einjagen?“

